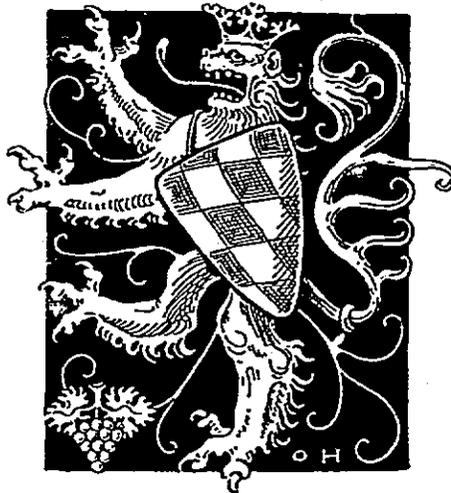


PFÄLZER HEIMAT



Schriftleiter: Dr. Karl Schultz, Museumsdirektor, Speyer, Historisches Museum der Pfalz

Herstellung: Zechnersche Buchdruckerei, Inhaber Rudolf Zechner KG, Speyer, Mörschgasse 33

HERAUSGEGEBEN VON DER PFÄLZISCHEN GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DER
WISSENSCHAFTEN IN VERBINDUNG MIT DEM HISTORISCHEN VEREIN DER PFALZ UND
DEM PFÄLZISCHEN VEREIN FÜR NATURKUNDE UND NATURSCHUTZ „POLLICHIA“

IM EIGENVERLAG DER GESELLSCHAFT

JAHRGANG 19

1968

- ⁶ Köllner, A.: *Gesch. d. Herrsch. K'bolanden u. Stauf*, Wiesbaden 1854, S. 156.
⁷ StA Sp, NW-U-Nr. 1457.
⁸ Zink, T.: *Geschichtl. Streifzüge durch die Gemeinden d. Bez.-Amtes K'bolanden*. Sammeldruck aus dem K'bolander Anzeiger, S. 37.
⁹ Lamprecht, K.: *Deutsches Wirt.-Leben im MA I*, Leipzig 1886, S. 349 Anm. 5.
¹⁰ Lamprecht, K. 1886 (I), S. 350.
¹¹ Remling, F. X.: *Urkundl. Gesch. der ehem. Abteien und Klöster im jetzigen Rheinbayern II*, München 1913, S. 374 f.
¹² Werle, H.: *Das Erbe des salischen Hauses*, Diss. Mainz 1952, S. 112.

- ¹³ Metz, W. 1964, S. 74.
¹⁴ Dietrich, J.: *Herzog Friedrich II.*, Diss. Gießen 1943, S. 78 ff. und 115 ff.
¹⁵ Lagerbuch im Gemeindearchiv Morscheim.
¹⁶ Wüstung Annenfeld, im jüngeren Rodungsland nördlich des Selzbaches gelegen, 1277 zuletzt genannt.
¹⁷ Remling, F. X. 1913 (II), S. 341.
¹⁸ HStA Wiesbaden, Allg. Pläne Nr. 3030.
¹⁹ Hauptsächlich bäuerliches Eigen im System des Ober- und Niederfeldes.
²⁰ Häberle, D.: *Die Wüstungen der Rheinpfalz auf Grundlage der Besiedlungsgesch.*, Kaiserslautern 1921, S. 169.

FRANZ HAFFNER

Werner von Bolanden, Domherr und Propst zu Speyer und Mainz (gestorben 1324)

Werner von Bolanden entstammt dem uralten Geschlecht der Herren von Bolanden am Donnersberg¹, das im 12. und 13. Jahrhundert zusammen mit verschwägerten Familien mehrere Reichsministerialen bzw. Reichserbtruchsesse sowie Bischöfe und Erzbischöfe stellte². Der Vater unseres Werner von Bolanden war der königliche Hoftruchseß und Hofschenk Werner (VI.), der vor 1288 starb, seine Mutter Elisabeth von Leiningen, die zwischen 1286 und 1296 das Zeitliche segnete³. Als Brüder Werners von Bolanden gelten Reichstruchseß Philipp (VI., gestorben um 1303)⁴ und Friedrich von Bolanden⁵, der als Domherr zu Speyer und Bamberg 1272 den Bischofsstuhl von Speyer bestieg und am 26. Januar 1302 sein Leben beschloß⁶. Werners Onkel waren Reichserbtruchseß Otto von Bolanden⁷ und Graf Heinrich von Zweibrücken und Eberstein⁸.

Wann Werner von Bolanden zum erstenmal urkundlich erwähnt wird, ist wegen der vielen verschiedenen Werner von Bolanden, die zu gleicher Zeit lebten, schwer festzustellen. Wahrscheinlich wird sein Name in der Urkunde vom 7. Dezember 1273 genannt, in der König Rudolf von Habsburg zu Worms den Wormser Bürgern alle ihre Privilegien anerkannte und in der unter anderen Zeugen „Wernherus et Phylippus fratres de Bolandia“ auftreten⁹. Erst in einer Pergamenturkunde vom 4. Juni 1300¹⁰ erscheint Werner von Bolanden zum erstenmal als Domherr und Propst der Stuhlbruderschaft zu Speyer¹¹. Mit dieser Pergamenthandschrift traf Friedrich von Bolanden Bestimmungen über das sogenannte „Gnadenjahr“ der Stuhlbruderpfünden: Jeder, der die Stuhlbruderpräbende seines verstorbenen Vorgängers erhielt, durfte die Einkünfte dieser Präbende von der Übertragung der Pfründe an voll und ganz genießen¹². Es ist nicht ausgeschlossen, daß Werner auf Betreiben seines bischöflichen Bruders Friedrich ins Speyerer Domkapitel aufgenommen wurde;

denn auf Grund der Satzung der Stuhlbruderschaft, nach der der Speyerer Diözesanbischof aus den Reihen seiner Domkapitulare den Stuhlbruderpropst wählen sollte, hatte er Werner zum Propst dieser Bruderschaft bestimmt¹³. In einer Urkunde vom 12. Mai 1313 ließ Werner von Bolanden als Stuhlbruderpropst die von Bischof Friedrich gegebene Bruderschaftssatzung von dessen Nachfolger im Bischofsamt, Sigibodo von Lichtenberg (1303—1314), erneuern¹⁴. Zugunsten der Stuhlbruderschaft am Speyerer Dom verzichtete Werner von Bolanden auf seine Güter in Mutterstadt¹⁵, was der Speyerer Oberhirte Emich von Leiningen (1314—1328) am 30. Juli 1314 schriftlich bestätigen ließ¹⁶. In einer bislang noch nicht veröffentlichten Originalurkunde, die am 26. Mai 1317 zu Heidelberg ausgestellt wurde¹⁷, garantierte König Ludwig der Bayer (1314—1347) den Speyerer Stuhlbrüdern den ihnen von Werner von Bolanden übertragenen Besitz zu Mutterstadt¹⁸. Als Bürge des Speyerer Diözesanbischofs Emich von Leiningen wies Werner am 13. September 1315 dem Domkapitel zu Speyer 15 Pfund Heller für den Zoll zu¹⁹.

Da etwa gleichzeitig wie sein Bruder Friedrich in Speyer sein Verwandter Gerhard II. von Epp(en)stein als Erzbischof von Mainz (1289—1305) regierte²⁰, konnte Werner von Bolanden ohne große Mühe auch in Mainz einträgliche Kirchenpfünden erlangen. Domkapitular in Mainz wird Werner erstmals in einer Urkunde vom 10. März 1294 genannt²¹. Wenige Tage später, am 27. März 1294, trat er wieder als Zeuge und Mainzer Domkanoniker urkundlich auf²². Kurz darauf begegnet uns Werner von Bolanden nach einem Schriftzeugnis vom 9. April 1294 erstmals als Propst von St. Viktor außerhalb Mainz, nachdem sein Vorgänger, Stiftspropst und Domdekan Gebhard, am 25. Juni 1293 verschieden war²³. Über die Wahl Werners von Bolanden zum Propst von St. Viktor wissen wir hervorragend Bescheid, da der Mainzer Erz-

bischof Mathias von Buchegg (1321—1328) 1325 nach dem Tode Werners von Bolanden die Frage untersuchen ließ, ob der Metropolit von Mainz berechtigt sei, den Inhaber der Propstei von St. Viktor selbst zu ernennen²⁴. Am 24. Februar 1325 lag schließlich aufgrund von acht Zeugenaussagen das Ergebnis vor²⁵: Während die unmittelbaren Vorgänger Werners von Bolanden als Stiftspröpste von St. Viktor, die Mitglieder des Mainzer Metropolitankapitels, Domdekan Ludwig²⁶, Domscholaster Arnold²⁷, Domdekan Simon von Schöneck, der bis zu seiner Berufung zum Bischof von Worms am 1. August 1283 die Stiftspropstei innehatte, und Domdekan Gebhard teilweise auf Bitten des Mainzer Erzbischofs vom Kapitulum von St. Viktor mehr oder weniger einhellig gewählt wurden, konnten sich die Stiftsherren nach Gebhards Tod nicht auf einen Kandidaten einigen. Sie gaben Werner von Bolanden und dem Mainzer Domherrn von Weilnau (Wynowe) ihre Stimme, so daß Erzbischof Gerhard II. von Eppstein bei dieser Doppelwahl eingreifen mußte. Gerhard wies auf seine vom Papst gewährte Vollmacht hin, vakante Benefizien drei Jahre hindurch zu verleihen. So vermochte er offenbar einen Ausgleich zwischen Werner von Bolanden und dessen Gegenkandidaten herbeizuführen. Ein besonders wichtiger Zeuge, Johann von Wörrstadt (Werstat), Diener des Propstes Werner von Bolanden, gab an, sein Herr habe ihm einmal berichtet, er sei aufgrund dieses päpstlichen Privilegs des Mainzer Metropoliten trotz Widerstände von seiten der Kapitulare zum Stiftspropst von St. Viktor bestellt worden. Erzbischof Gerhard habe Werner von Bolanden „die erledigte Propstei durch seinen Ring übertragen“²⁸.

Als Besitzer der Stiftspropstei von St. Viktor bei Mainz versah Werner von Bolanden zugleich das Amt eines Archidiakons. Über diese Tätigkeit gibt es zahlreiche urkundliche Überlieferungen.

Am 21. November 1303 erlaubte das Mainzer Domkapitel die Einverleibung der Pfarrkirche zu Ottersheim in das St.-Pauls-Stift zu Worms, da auch der Erzbischof Gerhard von Mainz und Werner von Bolanden als zuständiger Stiftspropst-Archidiakon von St. Viktor dazu den erforderlichen Konsens erteilt hatten²⁹.

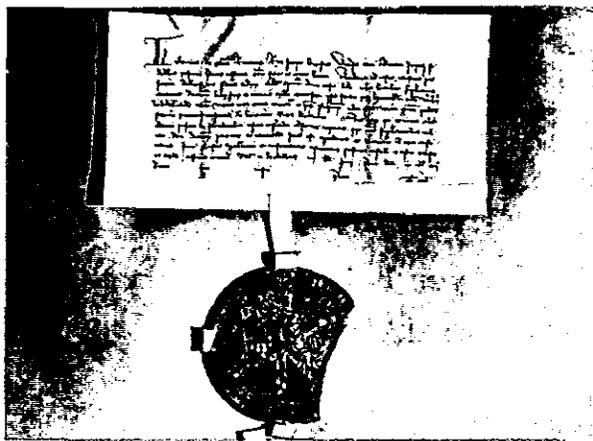
Erzbischof Gerhard inkorporierte am 6. Dezember 1303 die Pfarrkirche in Alsenz dem Zisterzienserkloster Otterberg, das schon bisher das Patronatsrecht über diese Kirche ausübte³⁰, nachdem Werner von Bolanden als Propst-Archidiakon im Advent 1303 dem zugestimmt hatte. Das Mainzer Kathedralkapitel gab erst nachträglich am 25. Januar 1304 zu dieser Inkorporation seine Zustimmung³¹.

Der erzbischöfliche Richter Magister Gottfried von Mainz wies im Auftrag des Mainzer Erzbischofs Peter von Aspelt (1306—1320) Propst Werner von Bolanden am 24. Januar 1310 an, einen präsentierten Priester in der Kirche zu Mauchenheim zu investieren, deren „ius patronatus“ das Zisterzienserkloster Sion³² besaß³³.

Als Patron der Pfarrkirche in Weisenau (Wisenowe) und ihrer Kapelle in Laubenheim einverleibte Werner von Bolanden beide Kultgebäude am 2. September

1312 in das St.-Viktors-Stift. Doch erst am 30. März 1322 beauftragte der zum Mainzer Erzbischof erwählte Mathias von Buchegg den Mainzer Domkantor Eberhard de Lapide, diese Einverleibung zu prüfen und eventuell zu bestätigen. Bereits am 31. März erließ Eberhard ein Bestätigungsschreiben, während das Mainzer Domkapitel am 1. Februar 1323 seine diesbezügliche Zustimmung erteilte³⁴.

In einer Urkunde vom 25. Mai 1314 leisteten der Reichserbtruchseß Otto von Bolanden und seine Ehe-



Urkunde König Ludwigs des Bayern
Speyer, Diözesanarchiv

Zf. 5.

Foto: Histor. Museum der I.

Heidelberg, 1317 Mai 26

König Ludwig der Bayer bestätigt der Speyeren Stuhlbruderschaft den Besitz zu Mutterstadt, den ihnen Werner von Bolanden geschenkt hatte.

Ludovicus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus Vniuersis Sacri Romani Imperij fidelibus presentes litteras inspecturis gratiam suam et omne bonum. Accedentes ad nostre Maiestatis presentiam: Relligiosi viri fratres Sedium Ecclesie Spirensis, deuoti nostri dilecti, nobis humiliter supplicarunt: Quatenus donationem bonorum sitorum in terminis ville Muttirstat ipsius factam per Honorabilem virum Wernherum de Bolanden Ecclesiae Sancti Victoris extra Muros Moguntinos et ipsorum Prepositum eidem Preposito ratione prepositure predictorum Fratrum pertinentium confirmare de benignitate Regia dignaremur. Nos itaque quoniam ex innata nobis clementia personis deo famulantibus viscera misericordie obserare nequimus, pijs eorum supplicationibus inclinati dictam donacionem, prout rite ac rationabile facta est, approbamus et Auctoritate Regia confirmamus. In cuius nostre approbacionis et confirmationis testimonium presentes conscribi et nostre Maiestatis Sigillo iussimus communiri. Datum in Heidelberg VII^o kal. Junij Anno domini M^o C^o C^o XVII^o Regni vero nostri Anno Tertio

Das Königssiegel zeigt die Inschrift: (RO)MANORVM REX SEMPER AVGVSTVS LVDOVIC (VS).

Auf der Rückseite der Pergament-Urkunde steht von einer Hand des 15./16. Jahrhunderts: „Confirmatio Regia donacionis uillae in Mutterstadt“ (Speyer, Diözesanarchiv, Stuhlbrüderurk. 4)

frau Loretta, deren Tochter Petrisa sich in dem von Werner I. von Bolanden 1129 gegründeten Kloster Hane³⁵ aufhielt, zugunsten des Prämonstratenserinnenklosters Verzicht auf die bisher ihnen vom Klosterkonvent geleisteten Abgaben und Dienste unter Vorbehalt des Wiedererwerbs dieser Rechte gegen Zahlung von 400 Pfund. Das Nonnenkloster sollte außerdem nach dem Ableben seines Fautes (Schirmvogt), des Stiftspropstes von St. Viktor bei Mainz, Werner von Bolanden, das Vorrecht freier Fautwahl erhalten³⁶.

Bemerkenswert ist die Anordnung Werners von Bolanden, jährlich in der Oktav des hl. Viktor (10. Oktober) den Stiftsherren von St. Viktor als Festgeschenk ein Fuder Rüdeshheimer Frankenwein zu reichen, der zu den Einkünften seiner Propstei gehörte. Erzbischof Mathias von Buchegg bestätigte am 30. März 1322 diese Verfügung, die, solange Werner von Bolanden lebe, gelten sollte³⁷.

Am 13. Juli 1323 erklärte sich Werner von Bolanden als Patronats Herr über die Kirche in Offenheim (Offenheym) nachträglich mit der von Erzbischof Mathias mit Willen des Mainzer Metropolitankapitels erfolgten Inkorporation dieser Kirche in die Zisterzienserabtei Otterberg einverstanden³⁸.

In weiteren Urkunden vom 4. Juli 1305³⁹, 12. Oktober 1300⁴⁰ und vom 27. August 1317⁴¹ ist Werner von Bolanden als Mainzer Domherr bzw. als Stiftspropst von St. Viktor bezeugt.

Werner von Bolanden starb am 28. November 1324⁴². Am 19. Januar 1325 teilte Erzbischof Mathias mit, nach seiner Meinung sei er berechtigt, die vakante Propstei von St. Viktor zu besetzen. Daher werde er diese Pfründe dem Sohne seiner Schwester, dem Domkanoniker Johann Senn von Münsingen übertragen⁴³. Drei Schiedsrichter⁴⁴ sollten sich jedoch bis zum 24. Februar 1325 mit der Rechtsfrage befassen, ob die Stiftspropstei aufgrund einer erzbischöflichen Ernennung oder aufgrund der Wahl des Kapitels verliehen wird⁴⁵. Wie bekannt begründeten sie termingemäß, der Dekan und das Kapitel von St. Viktor seien allein befugt, die Propstei zu vergeben⁴⁶. Dieses Recht des Kapitels verbriefte Erzbischof Mathias in einem Schreiben vom 3. März 1325⁴⁷.

ANMERKUNGEN:

¹ Einen Artikel über die Herren von Bolanden schrieb Oberarchivrat Dr. Doll, Speyer, in der „Neuen Deutschen Biographie“, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der bayerischen Akademie der Wissenschaften (2 Berlin 1955, S. 428/429).

² Vgl. die Stammtafel im „Correspondenzblatt des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine“, im Auftrag des Verwaltungs-Ausschusses des Gesamt-Vereines herausgegeben, Darmstadt, Februar 1876, Nr. 2, S. 13/14; siehe auch Hermann Helwig, Die höchste Zierde Teutsch-Landes Und Vortrefflichkeit des Teutschen Adels ... Franckfurt am Mayn 1707, Tafel 243. — Alle bisher veröffentlichten Stammtafeln der Familie von Bolanden für das 12. und 13. Jahrhundert enthalten jedoch mehr oder weniger zahlreiche Fehler, vor allem deshalb, weil der Vorname „Werner“ in

dieser Zeit oft vorkommt und immer wieder verwechselt wurde. Auch der Versuch, jeden Werner von Bolanden von I bis VII zu zählen, dürfte problematisch sein.

³ Vgl. Staatsarchiv Speyer, Hist. Ver. d. Pfalz, Heintz-Adel, B 429, S. 68. Auch bei Heintz sind die genealogischen Übersichten fehlerhaft wie die Angaben Franz Xaver Remlings über die Eltern, Geschwister und sonstige Verwandte des Werner von Bolanden (Geschichte der Bischöfe zu Speyer 1, Mainz 1852, S. 520). Vgl. auch Ed. Brinckmeier, Genealogische Geschichte des uradeligen, reichsgräflichen und reichsfürstlichen, standesherrlichen, erlauchten Hauses Leiningen und Leiningen-Westerburg I, Braunschweig 1890, S. 51; Walther Möller, Stamm-Tafeln westdeutscher Adels-Geschlechter im Mittelalter. Darmstadt 1922, Tafel XVII.

⁴ Johann Georg Lehmann, Urkundliche Geschichte der Burgen und Bergschlößer in den ehemaligen Gau, Grafschaften und Herrschaften der bayerischen Pfalz. 4 Urkundl. Gesch. d. Burgen u. Bergschlößer um den Donnersberg und im ehemaligen Nahegau. Kaiserslautern 1857, S. 95.

⁵ Vgl. die Biographie über Friedrich von Bolanden bei Remling, Geschichte d. Bischöfe zu Speyer 1, S. 516—553.

⁶ Staatsarchiv Speyer, Heintz-Adel, B 429, S. 68. In einer Urkunde vom 18. August 1278 nennt Bischof Friedrich Werner von Bolanden seinen Bruder (Remling, Urkundenbuch zur Geschichte der Bischöfe zu Speyer 1, Mainz 1852, Nr. 390, S. 354). Am 4. (nicht am 11.!) Juni 1300 bezeichnet Friedrich den Domherrn und Propst zu Speyer und Mainz, Werner von Bolanden, als seinen „consanguineus“ (ebenda Nr. 453, S. 424).

⁷ In einer Urkunde von 1314 geben Otto von Bolanden und seine Frau Loretta Werner von Bolanden als ihren Oheim an (Staatsarchiv Speyer, Urkunden d. Klosters Hane 23; Remling, Urkundliche Geschichte der ehemaligen Abteien und Klöster im jetzigen Rheinbayern. 2. Teil: Neustadt a. d. Haard 1836, S. 373/374, Beilage Nr. 68). Heintz-Adel, B 429, S. 68 (im Staatsarchiv Speyer) hält Otto von Bolanden fälschlich für den Bruder des Werner von Bolanden.

⁸ Remling, Geschichte d. Bischöfe zu Speyer 1, S. 549; Möller, Stammtafeln westdeutscher Adelsgeschlechter im Mittelalter, Tafel XVII. — Ob Werner von Bolanden noch eine Schwester Agnes hatte, die Theoderich von Hagen heiratete, wie Möller meint, ist historisch nicht einwandfrei zu erweisen.

⁹ Quellen zur Geschichte der Stadt Worms. I Urkundenbuch der Stadt Worms, herausgeg. v. Heinrich Boos, Berlin 1886, Nr. 366, S. 234. — In einer Urkunde vom 25. September 1296 werden Werner von Bolanden und Philipp von Hohenfels als ehemalige Patrone der Pfarrkirche St. Maria zu Udenmünster in Mainz erwähnt (Regesten der Erzbischöfe von Mainz von 1289 bis 1396. 1. Abt., bearbeitet v. Ernst Vogt, Leipzig 1913, Nr. 465).

¹⁰ Speyer, Diözesanarchiv, Stuhlbrüderurk. 3; Perg.-Urk. mit anhängenden Siegeln des Speyerer Bischofs Friedrich sowie des Stuhlbruderpropstes, des Speyerer Domherrn und Propstes von St. Viktor bei Mainz Wernher von Bolanden. Größe der Urkunde: 35×18,6 cm.

¹¹ Über die Speyerer Stuhlbrüderschaft vgl. die Literatur bei Rolf Bohlender, Dom und Bistum Speyer, eine Bibliographie in: Pfälzische Arbeiten zum Buch- und Bibliothekswesen und zur Bibliographie, herausgeg. von der Pfälzischen Landesbibliothek Speyer, Heft 5, Speyer 1963, S. 76; siehe auch Franz Häfner, Die kirchlichen Reformbemühungen des Speyerer Bischofs Matthias von Rammung in vortridentinischer Zeit (1464—1478). Speyer 1961, S. 44—53. Nach wie vor fehlt noch eine umfassende wissenschaftliche Darstellung über die Speyerer Stuhlbrüder.

- ¹² Diese Urkunde ist abgedruckt bei Remling, Urkundenbuch zur Geschichte der Bischöfe zu Speyer 1, Nr. 453; vgl. auch Remling, Geschichte der Bischöfe zu Speyer 1, S. 549.
- ¹³ Der Bischof verlieh die Propstei und der Stuhlbrüderpropst die Stuhlbrüderpfründen.
- ¹⁴ Remling, Urkundenbuch zur Geschichte der Bischöfe zu Speyer 1, Nr. 497, S. 469.
- ¹⁵ Vgl. Staatsarchiv Speyer, Heintz-Adel, B 429, S. 83.
- ¹⁶ Remling, Urkundenbuch zur Geschichte der Bischöfe zu Speyer 1, Nr. 502, S. 473.
- ¹⁷ Speyer, Diözesanarchiv, Stuhlbrüderurk. 4.
- ¹⁸ Die Urkunde ist am Schluß dieser Abhandlung abgebildet.
- ¹⁹ Staatsarchiv Speyer, Heintz-Adel, B 429, S. 83.
- ²⁰ Vgl. die verwandtschaftlichen Beziehungen im Correspondenzblatt der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine Nr. 2, Februar 1876, S. 14; siehe auch Regesten der Erzbischöfe von Mainz 1289—1396, 1. Abt., S. 1.
- ²¹ Vgl. Staatsarchiv Speyer, Heintz-Adel, B 429, S. 83 und Regesten der Erzbischöfe von Mainz 1289—1396, 1. Abt., Nr. 340. — Ein anderer „Wernherus de Bonlanden“ erscheint urkundlich schon 1215 als Domherr in Mainz (Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die Preußischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelhheinischen Territorien, bearbeitet von Leopold Eltester und Adam Goerz. 3 Coblenz 1874, Nr. 41, S. 45.
- ²² Regesten der Erzbischöfe von Mainz 1289—1396, 1. Abt., Nr. 345.
- ²³ Ebenda Nr. 2599, Anm. 3.
- ²⁴ Ebenda Nr. 2593.
- ²⁵ Ebenda Nr. 2599.
- ²⁶ Er besaß die Stiftspropstei von 1249 bis zum Oktober 1267.
- ²⁷ Er war Propst bis zu seinem Tode 1268.
- ²⁸ Regesten der Erzbischöfe von Mainz 1289—1336, 1. Abt., Nr. 2599, S. 514.
- ²⁹ Franz Xaver Glasschröder, Urkunden zur Pfälz. Kirchengeschichte im Mittelalter. München und Freising 1903, Nr. 579.
- ³⁰ Vgl. Staatsarchiv Speyer, Urkunden Kurpfalz 1873; Kopie ebenda Fasz. 68 der Geistl. Güteradministration fol. 20.
- ³¹ Regesten der Erzbischöfe von Mainz 1289—1396, 1. Abt., Nr. 814.
- ³² Vgl. Remling, Urkundl. Gesch. der ehem. Abteien und Klöster 1, S. 294—298.
- ³³ Regesten der Erzbischöfe von Mainz 1289—1396, 1. Abt., Nr. 1314.
- ³⁴ Ebenda Nr. 2318. — Werner von Bolanden schenkte also nicht erst 1322 die Kirche zu Weisenau und die Kapelle zu Laubenheim seinem Stift St. Viktor, wie Heintz-Adel, B 429 (Staatsarchiv Speyer), schreibt.
- ³⁵ Vgl. Die Kunstdenkmäler von Bayern. Die Kunstdenkmäler der Pfalz VII, Bezirksamt Kirchheimbolanden, bearb. von Bernhard Hermann Röttger, Karl Busch und Max Goering. München 1938, S. 195—203.
- ³⁶ Siegler: bischöfl. Gericht in Mainz und der Propst von St. Viktor, Werner von Bolanden, Staatsarchiv Speyer, Urk. des Klosters Hane 23; Remling, Urkundl. Gesch. der ehem. Abteien und Klöster, 2 S. 160 und 373/374, Beilage Nr. 68.
- ³⁷ Regesten der Erzbischöfe von Mainz 1289—1396, 1. Abt., Nr. 2317.
- ³⁸ Ebenda Nr. 2450. Über die Abtei Otterberg siehe Remling, Urkundl. Gesch. der ehem. Abteien und Klöster 1, S. 215—236.
- ³⁹ Regesten der Erzbischöfe von Mainz 1289—1396, 1. Abt., Nr. 881.
- ⁴⁰ Ebenda Nr. 1027.
- ⁴¹ Glasschröder, Urkunden zur Pfälz. Kirchengesch. im Mittelalter Nr. 583.
- ⁴² Regesten der Erzbischöfe von Mainz 1289—1396, 1. Abt., Nr. 2599, S. 515, Anm. 3. — Die Angabe bei Lehmann, Urkundl. Gesch. der Burgen und Bergschlösser der bayer. Pfalz 4, S. 95, Werner von Bolanden sei am 20. November 1324 verschieden, ist falsch.
- ⁴³ Laut Urkunde wurde Johann Senn von Münsingen vom Kapitulum einmütig zum Propst gewählt (Regesten der Erzbischöfe von Mainz 1289—1396, 1. Abt., Nr. 2602).
- ⁴⁴ Magister Ulrich von Konstanz, Propst von St. Sever, Kleriker des Erzbischofs für diesen, der Dekan oder Scholaster von St. Viktor für das Stift und der Abt von Eberbach als Obmann.
- ⁴⁵ Regesten der Erzbischöfe von Mainz 1289—1396, 1. Abt., Nr. 2593.
- ⁴⁶ Ebenda Nr. 2599.
- ⁴⁷ Ebenda Nr. 2602. Mathias anerkennt, nur wenn das Stift sein Recht nicht oder nicht richtig ausübe, devolvire das Besetzungsrecht an ihn.

FRANZ HAFFNER

Zur Pfründegeschichte des Zisterzienserinnenklosters Rosenthal

Im Vatikanischen Archiv habe ich in den päpstlichen Supplikenregistern eine registrierte Bittschrift¹ gefunden, die uns Näheres über eine Pfründe in der ehemaligen Zisterzienserinnenabtei St. Remigius in Rosenthal unweit Kirchheimbolanden² mitteilt. Peter Ledochosi³, „perpetuus beneficiatus“⁴ am Altar Johannes des Evangelisten im Zisterzienserinnenkloster⁵ zu „Rosendaal“⁶ im Bistum Worms, hat auf sein Benefizium verzichtet. Eberhard Schieß, Priester der Diözese Mainz, bat deshalb die Römische Kurie, ihm diese Altarpfründe zu übertragen, deren Jahreseinkünfte zwei Silbermark nicht überstiegen⁷. Diese

Supplik wurde unter dem Pontifikat des Papstes Alexander VI. (1492—1503) von Kardinal Antoniotti Pallavicini, dem Inhaber der römischen Titelkirche St. Anastasia⁸, am 5. Januar 1493 genehmigt. Das darüber ausgestellte päpstliche Schreiben ist leider nicht mehr aufzufinden⁹.

ANMERKUNGEN:

¹ Die Bittschrift selbst ist nicht mehr vorhanden.

² Über das Kloster vgl. Franz Xaver Remling, Urkundliche Geschichte der ehemaligen Abteien und Klöster im jetzigen Rheinbayern. 1. Theil: Neustadt a/d. Haardt 1836,